

Zumeist trifft man Heidelerchen in „artreinen“ Gesellschaften an. Bei ziehenden Ex. wurde Vergesellschaftung in drei Fällen mit Feldlerchen registriert. Rastende Heidelerchen wurden in zwei Fällen mit Feldlerchen, in einem Fall mit Finken und Ammern zusammen angetroffen.

### Literatur

- 1) Ausschuß f. d. Beobachtungsstationen . . (1887): X. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 35: 532. —
- 2) Ausschuß . . (1888): XI. Jahresbericht (1886) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. J. Orn. 36. — 3) Bruns, H. (1959): Heidelerche (*Lullula arborea*) singt im Oktober. Orn. Mitt. 11: 57. — 4) Christensen, H., und F. Pedersen (1963): Hedelaerke (*Lullula arborea*) som traekgæst i Danmark. Dansk Orn. For. Tidsskr. 57: 118—119. — 5) Fröhling, W., H. Mester und W. Prünke (1966): Die Kreuzschnabel-Invasion 1962 in Westfalen. Anthus 3: 1—12. — 6) Hennemann, W. (1911/12): Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande in den Jahren 1908 und 1909. SZS 40: 110—129. — 7) Kuhlmann, H. (1935): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne (Abh. aus dem Westf. Provinzialmuseum f. Naturkunde); S. 15. — 8) Kummerloewe, K. (1950): Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt (Stadt- und Landkreis); S. 178. — 9) Peterson, R., G. Mountfort und P. A. D. Holom (1954): Die Vögel Europas. Ein Taschenbuch. — 10) Schriftleitung (1935): Zug im Herbst und Winter 1934/35. Vogelzug 6: 84. — 11) Schriftleitung (1936): Vogelzug 7: 83. — 12) Sitzungsberichte der Zoolog. Sektion . . (1883/84): Sitzungsbericht vom 19. 2. 1884. SZS 1383/84: 31. — 13) Sitzungsberichte . . (1908/09): Sitzungsbericht . . ZS 1908/09: 150. — 14) Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. — 15) Spaepen, J., und F. van Cauteren (1961): Recoveries of Woodlarks, *Lullula arborea*. Gerfaut 51: 148—155. — 16) Walter, H. (1965): Ergebnisse ornithologischer Beobachtungen auf Sardinien im Winter 1961/62. J. Orn. 106: 81—105.

## Meisen als Blütenverzehr

### und über das unterschiedliche Verhalten der Weiden- und Sumpfmeise bei der Nahrungssuche

Von H. MESTER

Befäßt man sich mit der Frage, welche Bedingungen das gemeinsame Vorkommen der beiden heimischen Graumeisen (*Parus montanus*, *P. palustris*) in einem bestimmten Gebiet ermöglichen oder aber weitgehend ausschließen, wird auch der Nahrungswahl dieser Vögel besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden sein. In Hessen untersuchte Wehner (1964) die ökologischen Anforderungen, die von der Weidenmeise an einen Lebensraum gestellt werden könnten, und wies aufgrund der erhobenen Biotop-Befunde auf die offenbar ausgeprägt euryöken Eigenschaften des Vogels hin. In verschiedenen westfälischen Landstrichen dominiert zahlenmäßig die Weiden- zweifellos ganz beträchtlich über die Sumpfmeise. Was sind die für diesen Tatbestand ausschlaggebenden Faktoren? Ist die Brutplatzkonkurrenz zwischen beiden das fast allein entscheidende Moment? Oder spielen auch bestimmte Nahrungsansprüche eine Hauptrolle beim Zustandekommen ihrer differentiellen

Verbreitungsmuster? Wir wissen hierüber sehr wenig. Bei B u c h n e r (1922) findet sich in dem Weidenmeisen-Abschnitt die knappe Bemerkung: „Bezüglich der Nahrung besteht kein wesentlicher Unterschied gegenüber derjenigen der Nonnenmeise“ (?). Ähnlich äußerte sich V o o u s (1962).

Unter dem aufgezeigten Blickwinkel sollten als Ausgangsbasis für weitere Erörterungen des angedeuteten Themas aus vielen unterschiedlichen Gegenden unseres Landes Angaben über das gegenseitige Häufigkeitsverhältnis dieser zwei und der übrigen Meisen (mitsamt genauen Biotop- und Nistplatzbeschreibungen) gesammelt werden. Ist doch die ständige Rivalität zwischen in ihrem Äußeren ganz allgemein ähnlichen Arten ein Gegenstand, der generelle Aufmerksamkeit verdient.

Daß beide Graumeisen sich gelegentlich aneinander anschließen, bemerkte beispielsweise bereits F e n k (1913); „oft genug“ habe er „die Weidenmeise in Gemeinschaft von *Parus communis* streichen und eine Art dem Locken der anderen folgen“ gesehen: „Symbiose (ähnliche Nahrung, ähnliche Feinde) und Geselligkeitsbedürfnis, nicht etwa Verwandtschaftsgefühl sind wohl die Haupttriebfedern solches Zusammenstreichens, und wenn solchen Trupps, wie es meist geschieht, Baumläufer, Kleiber oder sogar ein Buntspecht angehören, wird es gewiß niemandem einfallen, die Arten, nur weil sie Gesellschaft halten, als nächste Verwandte anzusehen.“ – Die zwei Graumeisen streifen also hin und wieder gemeinsam umher, und dennoch scheinen einige bedeutsame Unterschiede in den Verhaltensweisen bei der Futtersuche zwischen der Sumpf- und der Weidenmeise zu bestehen. Wenn hier ein nur wenig umfassender Bericht von einigen gelegentlichen Beobachtungen über die Nahrungsaufnahme dieser Vögel oder nebenbei auch einiger ihrer Verwandten gegeben wird, dann mit dem Hintergedanken, daß ähnliche (aber eben möglichst vollständige) Angaben vielleicht mit zur Diskussionsgrundlage der einleitend gestreiften Fragen werden könnten. –

W ö r n e r (1956) sah einmal rund ein Dutzend Kohl- und Blaumeisen (*Parus major*, *P. caeruleus*) in blühenden Sal- und „Küblerweiden“ (*Salix caprea*, *S. viminalis*?) die Kätzchen anpicken; die Vögel fraßen wahrscheinlich „die süßlich schmeckenden Blütenstiele“. G r e v e (1962) stellte zweimal auch Sumpfmeisen bei der Aufnahme von Pollen der Korbweide fest. Ganz Entsprechendes konnte ich zufällig am Abend des 19. April 62 von einem Paar Blaumeisen beobachten, das längere Zeit in dem Korbweidenbestand am Süddamm des Obergrabens in Schwitten herumkletterte und währenddessen ausschließlich Stücke der silbergrünen Kätzchen verzehrte. Die Meisen ergriffen diese manchmal auch mit einem Fuß, um sie heranzuziehen und festzuhalten; einige wurden beim Daranherumhacken abgerissen. Bei stichprobenhafter Nachkontrolle zeigte sich, daß in die (im Mittel vielleicht 1½ cm langen) Kätzchen kaum mehr als 2 mm im Durchmesser große, konische Löcher gepickt und gezupft waren. – Wie in den beiden zitierten Fällen, so ergab sich auch hier kein Hinweis für die Deutung, die Meisen hätten tierische Beute gesucht; vielmehr ließ sich erkennen, daß die herausgerissenen kleinen Pflanzenbrocken insgesamt verschluckt wurden. Aus Ermangelung anderen Futters, wie W ö r n e r bei seiner Feststellung vermutete, hatten diese Vögel die Weidenpollen sicherlich nicht zum Fressen gewählt, eher

werden die Kätzchen wohl als recht beliebte „Zusatznahrung“ von verschiedenen Meisenarten aufgenommen. Am 27. Mai 62 schien ein Blaumeisenpaar an den versumpften Wassergewinnungsbecken bei Echthausen an der Ruhr die Samen der Palmweide (*Salix caprea*) aufzupicken, die bereits mit dem Winde abzutreiben begannen.

Im Britischen Handbuch ist erwähnt, daß wie die Kohl-, so auch die Blaumeise im Frühling gerne Blütenknospen zerstöre. G r i m m (1953) beobachtete letztere im September beim Fressen von Hagebuttenfleisch und -kernen (*Rosa spec.*). In einer Hecke südlich des Geisecke-Sees begegnete ich wintertags neben anderen Vögeln wiederholt auch Weidenmeisen, die von den großen Früchten der Essigrose (*Rosa gallica*) zehrten. A. B o c k traf am 6. Februar 60 in Gesellschaft von zwei oder drei Weiden- und zwei Kohlmeisen eine Blaumeise, welche die Kolben von *Typha latifolia* auf Nahrung untersuchte oder von ihnen selbst fraß.

Im September und Oktober sah G r i m m je eine Sumpfmeise die Samen der Gänsedistel (*Sonchus oleraceus*) und einer Kratzdistel (*Cirsium spec.*) aufnehmen. A m a n n (1954) hob besonders hervor, daß die Weidenmeise im Gegensatz zu voriger Art „nur wenige und wahrscheinlich nur weiche Samen frißt“, daß ihr (in seinem Beobachtungsgebiet in der Umgegend Basels) nur die Früchte des Hohlzahns (*Galeopsis tetrahit*) und des Windenden Geißblattes (*Lonicera periclymenum*) recht oft und in größeren Mengen als Nahrung dienen, wohingegen die Sumpfmeise „eine sehr große Vorliebe für eine ganze Reihe größerer und auch härterer Sämereien hat (z. B. Buchnüsschen)“. Die Sumpfmeise sah ich beispielsweise in Gesellschaft mehrerer Blaumeisen Anfang Februar (1959) ganz nach Zeisigart in den Wipfeln älterer Erlen (*Alnus glutinosa*) die Samen absuchen, zu einer Zeit, als die männlichen Blüten der Bäume schon wieder stäubten. Nach R i c h a r d s (1958) schleppt sie mit Vorliebe neben Beeren des Windenden Geißblattes und Bucheckern die Samen der Fichte (*Picea excelsa*) in ihre Verstecke. S a g e (1962) referierte u. a. auch den Fund von Erlennüsschen im Magen eines Mitte Dezember geschossenen Sumpfmeisenmännchens.

Daß die Sumpfmeise „sich bei kaltem Wetter kaum mehr von einem Futterplatz trennen“ kann, ihre Verwandte jedoch fast nie dort erscheint, wurde mir besonders während der Schnee- und Frostperiode im März 1962 am Werseufer östlich Münsters deutlich, wo beide Arten nebeneinander lebten und im selben Gebüsch gefangen werden konnten; die Weidenmeise kam dort auf engem Raum in drei „Paaren“ vor. Eine Futterstelle, die täglich Haselnußkerne anbot, wurde von ihnen aber niemals aufgesucht, während die Sumpfmeise ein ganz regelmäßiger Gast auf dem Futterbrett war. Daß diese Art auch im Winter Sämereien unbedingt bevorzugt, betonte schon L ö h r l (1950) ausdrücklich.

A m a n n (1954) wurde auch darauf aufmerksam, daß sich die Weidenmeise „zur Nahrungssuche viel mehr im Unterholz und in der Krautvegetation“ aufhält als ihre „Schwester“ und daß sie sich im Gegensatz zu dieser außerhalb des Waldes und ungedeckt von Gebüsch wohl nie auf die Erde begibt. Dieser Unterschied trifft wohl im allgemeinen zu. —

Ganz auffällig erscheint an der Ruhr, daß sich viele Weidenmeisen nach

dem Auflösen der Familiengesellschaften und dem Herumstreichen der Jungen, zumeist im Oktober, am Rande der Gewässer in das Winterquartier begeben und dort bis etwa in den März hinein verbleiben; jedenfalls sind in den kalten Monaten an geeigneten Stellen des Ufergebüsches viel mehr von diesen Vögeln zu finden als während der Brutzeiten. Sie zeigen dann keinerlei vagierende Tendenzen mehr, sondern sind zumeist in derselben Baum- oder Strauchgruppe anzutreffen. Es handelt sich wahrscheinlich um Vögel, die an den Hängen der angrenzenden Gebirgszüge nisten und mit dem dortigen Knappwerden des Futterangebotes aus den Wäldern in die Flußaue rücken. Beispielsweise hielten sich im Winter 1958/59 um den Ententeich und am anliegenden Ruhrufer in Schwitten neben einem einzelnen ♂ vier Zweiergemeinschaften auf (s. die Abb.). Über dauerhafte Eheschlie-

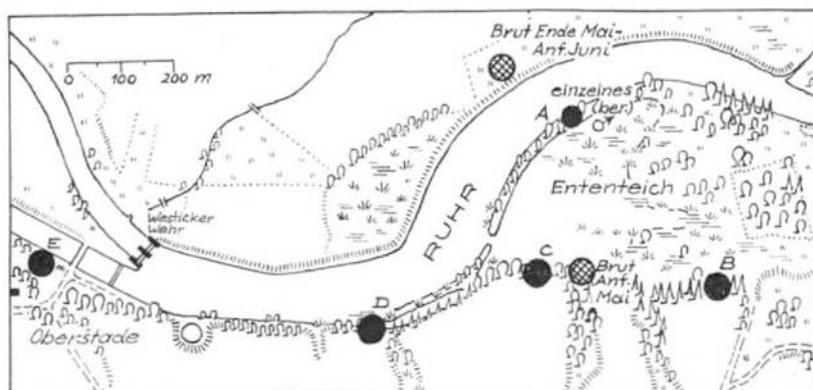


Abb.: „Standorte“ (Revierzentren) der Weidenmeise am Ententeich in Schwitten während des Winter 1958/59 und die Lage der Brutplätze innerhalb des kontrollierten Gebietes im nachfolgenden Sommer. (Nähere Angaben im Text.)

Bungen ist bei dieser Art noch nicht viel bekannt; ein häufigeres Zusammenhalten der Gatten von einer Saison zur anderen muß vielleicht sogar als ziemlich unwahrscheinlich gelten. Die Geschlechtszugehörigkeit der Partner dieser winterlichen „Paare“ läßt sich mithin allein aufgrund von Beobachtungen (ohne Beringung) kaum sicher festlegen. Wie sehr man sich in solchen Fällen vor Fehldeutungen zu hüten hat, zeigten bekanntlich die Untersuchungen L ö h r s (1950) an der Sumpfmeise, bei welcher bis zum Einsetzen der Frühlingsrufe der ♂♂ auch gleichgeschlechtliche Kumpane lange eng aneinander gebunden bleiben können.<sup>1)</sup>

Die Größe der von den Weidenmeisen besetzten Winterreviere abzuschätzen fiel schwer. Das 1958/59 unter Kontrolle gehaltene Gebiet von etwa

<sup>1)</sup> Ähnliche Feststellungen traf N i e t h a m m e r (1954) später bei einer ganzen Reihe verschiedenartiger Singvögel in der nordafrikanischen Wüste; er sah bei Lerchen und Steinschätzern bei solchen winterlichen „Freundschaftspaaren“ zweier ♂♂ sogar, daß ein Vogel den anderen anbalzte.

einem halben Quadratkilometer Ausdehnung bot der Art nur bestimmte und insgesamt schmale Abschnitte des Uferbewuchses und der Feldgehölze in den Bachsiepen als geeignete Lebensstätten. A m a n n (1954) wies nach, daß die Weidenmeise als die kleinste Form im Vergleich zur Alpen- und Sumpfmeise die ausgedehntesten Reviere innehat; erstere benötigt in der kalten Jahreszeit wegen ihrer auch dann fast ausschließlich tierischen Nahrung relativ weiträumige Flächen zur Futtersuche, um im Existenzkampf zu bestehen. Sicherlich erreichten an der Ruhr die von einem Weidenmeisen-„Winterpaar“ besetzten Reviere, die von ihm innegehaltenen „Aktionsareale“, nicht die Ausdehnung von zehn Hektar, manche umfaßten vielleicht nicht einmal viel mehr als ein Viertel dieses Größenmaßes. Da die Sumpfmeise am Ententeich in allen Jahreszeiten eine Ausnahmeerscheinung blieb, muß hier ein entsprechender Vergleich unterbleiben. Häufiger vergesellschafteten sich die Weiden- dort mit einem Paar Kohlmeisen (während sich die Blaumeise vom Herbst an hier meistens noch weiter zum freien Wasser hin aufhält und winters als häufigster Bewohner des Röhrichs erscheint). Die Räumung dieser Quartier durch die als Wintergäste erschienenen Weidenmeisen begann im Februar, mit Einsetzen des Rivalentriebs unter den Hähnen.

Das am 19. Oktober 58 im Norden des Ententeichs beringte und am 3. Januar 59 auf der Landzunge dort wiedergefangene ♂ („A“ der Skizze; He-Nr. 8 968 070) blieb bis zum Frühjahr ohne Artgespons; am 2. Februar 59 sang es in den Fichten am Fuße der schmalen Halbinsel, zu einem zeitigeren Termin als alle seine Rivalen. Die beiden Vögel „D“ waren in den letzten Februartagen verschwunden, und in der zweiten Märzhälfte trieb sich an deren früheren Aufenthaltsstätten ♂ „A“ mit einem Partner herum, doch wurde dieses Paar zur Brutzeit dort auch nicht mehr angetroffen. Anfang März oder gegen Mitte dieses Monats schienen im allgemeinen die prospektiven Nistplätze endgültig ausgesucht worden zu sein; um diese Zeit waren die manchmal heftigen Kämpfe um ein Brutrevier entschieden und in den Auenwäldchen und Bachtälern am Fluß nicht mehr als die Hälfte der winters hier heimischen Vögel verblieben. Es bedarf dann schon aufmerksamen Suchens, um die Art dort überhaupt noch zu finden; sie ist um diese Zeit in ihrer Lebensweise sehr heimlich geworden. — Im Herbst 59 zeigte sich, das sei noch angefügt, am Ententeich eine ganz ähnliche Revierbesetzung wie im Winter zuvor, nur daß sich auf der schmalen Halbinsel, auf der am 5. November wiederum das beringte ♂ festgestellt wurde, mehrere Vögel gemeinsam aufhielten und am Südufer des Gewässers lediglich eine Zweiergemeinschaft (statt zweier „Paare“) ein Quartier bezogen hatte.

Die Weidenmeise ist sicher nicht in strengem Maße ortstreu, das lehren schon die zahlreichen Vögel, welche vor allem im Oktober an Plätzen auftauchen, an denen die Art sonst immer fehlt. Vermutlich handelt es sich hierbei ganz überwiegend um Junge, die in der Umgebung ihrer Heimat mehr oder minder weit herumstreichen (F e n k 1913, W e h n e r 1964). —

Bei Frost, am 7. Februar 59, beobachtete ich einmal zwei Weidenmeisen im Schlamm unter gilbem Schilflicht oder auf dem Eis herumhüpfend Nahrung aufsuchen, sicherlich dort liegende Sämereien (Erlennüßchen?); und früher in jenem Winter eine andere einigermaßen regelmäßig neben vielen Finkenvögeln einen Kaffhaufen durchstöbern, der zur Fasanenfütterung in einem Fichtengehölz angeschüttet worden war. Daß die Art Obstkerne wie

Getreidekörner nicht verschmäht, erwähnten auch A m a n n, T h ö n e n u. G l u t z v o n B l o t z h e i m (1962). Im selben Gelände, am Ententeich, bemerkte ich am 6. Oktober 59 in einem Trupp von sechs Weidenmeisen eine, die kopfabwärts an einer trockenen Kohl-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum*) hing und deren Samen verzehrte. Zwei eng zusammenhaltende Vögel, die am 8. Dezember 62 in vielleicht einer Viertelstunde die Pappelreihe und darunter das Gebüsch am Schwitter Obergraben „E“ in der vier Winter zuvor gezeichneten Kartenskizze über tausend Meter weit durchstreiften, zupften einmal an mehreren Köpfen von Wegdisteln (*Carduus acanthoides*).

Ungewöhnlich war schließlich die Beobachtung einer Weidenmeise, die während der Hitzeperiode im August 59 in Neuenahr wiederholt mit einer großen Frucht der Schneebeere (*Symphoricarpos racemosus*) aus einem Garten im dichten Ufergebüsch verschwand. Ob sie aber tatsächlich deren Fleisch fraß (bzw. verfertigte), war nicht nachzuprüfen, und so ist diese Feststellung nicht eindeutig.

Ein Sumpfmeisen-♂, dem A. B o c k, W. P r ü n t e und ich eine Reihe von Jahren begegneten, wurde wiederholt bei der Aufnahme pflanzlicher Nahrung angetroffen: Der am 8. Dezember 56 beringte (He-Nr. 8 844 934), während des folgenden Winters an verschiedenen Futterhäuschen feststellte und am 6. Mai 57 bei der Jungenfütterung in einem Nistkasten nahe bei wiedergefangene Vogel wurde am 22. August 57 längere Zeit beim Verzehren dicker roter Beeren beobachtet. Am 18. September 57 sah ich dieses ♂ wieder mit seinem ♀ an einer Böschung und in einem Straßengraben, wie es Sämereien verzehrte, und zwar von einer Hohlzahnart, deren gelblich-weiße Blüten (*G. pubescens?*) von den Vögeln auch abgerissen und verschleppt wurden.<sup>2)</sup>

Ganz ähnliche Beobachtungen machte V o g t (1941), der die Sumpfmeise bei der Aufnahme von Wirbeldost-Blütenständen (*Satureia vulgaris*) und der Kronen des Breitblättrigen (Acker-)Hohlzahns (*Galeopsis ladanum*) feststellte. Die Nüßchen der verschiedenen *Galeopsis*-Formen scheinen eine beliebte Nahrung verschiedener Meisen zu sein, J o u r d a i n (W i t h e r b y 1952) erwähnte sie auch für *P. major*. S a g e (1962) zählte als Nahrung der Sumpfmeise im Herbst noch Samen der Lanzenblättrigen Kratzdistel (*Cirsium vulgare*), der Kleinen Klette (*Arctium minus*) und eines Kerbels (*Torilis japonica*) sowie Beeren des Weißdorns (*Crataegus monogyna*) und die Früchte des Pfaffenhütchens (*Evonymus europaea*) auf. Eine umfangreiche Liste der bei ihr in der Schweiz als Nahrung nachgewiesenen Sämereien findet sich bei G l u t z v o n B l o t z h e i m (1962).

E n n i o n (1962) sah im August zwei Sumpfmeisen zusammen mit mehreren Stieglitzen (*C. carduelis*) Samen und Pappusborsten aus den Fruchtständen der Großen Klette (*Arctium lappa*) herauszupfen und stellte fest, daß die von ersterer Art wieder fortgeworfenen Fruchtbüschel unverseht erschienen, entdeckte aber in den Klettenköpfen jeweils bis zu zwanzig kleine orangefarbene Larven (*Cynipidae?*), wie sie auch bei anderen Korb-

<sup>2)</sup> Das ♂ wurde am 11. Mai 60, also mit einem Mindestalter von vier Jahren wiedergefangen und auch noch in der zweiten Oktoberhälfte jenes Jahres in der Nähe gesehen.

blütlern (*Cirsium palustre*, *C. vulgare*) aufgefunden wurden. In einem anderen Beispiel stieß eine Kohlmeise Eicheln (*Quercus cerris*) aus den Näpfchen und schien sie dann am Boden leerzufressen; eine genauere Untersuchung der Eicheln habe jedoch gezeigt, daß alle von der Meise ausgesuchten Fruchtschalen fünf bis sieben „Kornwurm“-Zellen enthielten.

### Zusammenfassung

Die regionale Verbreitung der Sumpf- und der Weidenmeise in unserem Lande zeigt auffällige Dichtunterschiede, die sich bis jetzt noch nicht einmal annäherungsweise erklären lassen. Nach einem einleitenden Hinweis auf diese Gegebenheit werden kursorisch einige Beobachtungen über die Nahrungsaufnahme der beiden Vogelarten mitgeteilt. Als Ergänzung zu ähnlichen Feststellungen, über die von anderer Seite berichtet worden ist, war über das Verzehren von aus Weidenkätzchen herausgezapften Brocken durch ein Paar Blaumeisen zu berichten. Im Ruhrtal erscheinen mit einiger Regelmäßigkeit Weidenmeisen erst im Oktober in der Nähe des Flusses; ein Teil von ihnen bezieht dort ein Winterrevier. Über ihr Herkunftsgebiet sind nur Vermutungen anzustellen, wir kennen es nicht. Ausschlaggebend für den stetigen jahreszeitlichen Wechsel des Standortes dieser Vögel scheinen Nahrungsgründe zu sein.

### Schrifttum

- 1) A m a n n, F. (1954): Neuere Beobachtungen an Weiden- und Alpenmeisen, *Parus atricapillus*, mit vergleichenden Angaben über die Nonnenmeise, *Parus palustris*. Orn. Beob. 51: 104—109. — 2) A m a n n, F., u. H. G l u t z v o n B l o t z h e i m sowie diese u. W. T h ö n e n (1962): Die Brutvögel der Schweiz; S. 500—502 bzw. 502—505 (Aarau). — 3) B a n n e r m a n n, D. A. (1953): The Birds of the British Isles, vol. II; p. 178, 182, 188 (Edinburgh and London). — 4) B r u n s, H. (1952): Die Bedeutung optischer Merkmale des Futterplatzes und des Futters für nahrungssuchende Meisen. Biolog. Zentralbl. 71: 69—108. — 5) B u c h n e r, O. (1922?): S p e c h t - N a u m a n n, Die Vögel Europas. Bd. I: S. 215 (Stuttgart). — 6) E n n i o n, E. A. R. (1962): Food of the tits. Brit. Birds 55: 187/188. — 7) F e n k, R. (1913): Vorkommen der Weidenmeise in Mittelthüringen. Berajah, Zoographia infinita (*Parus Salicarius*). — 8) G r e v e, K. (1962): Sumpfmeisen (*Parus palustris* L.) fressen Weidenpollen. Vogelring 30: 28. — 9) G r i m m, E. (1953): Einzelheiten der Nahrung bei bekannten Vogelarten. Vogelring 21: 48. — 10) H a f t o r n, S. (1953): Contribution to the food biology of tits, especially about storing of surplus food. Det. Kgl. Norsk. videnskr. Selsk. Skrifter 4. — 11) L ö h r l, H. (1950): Beobachtungen zur Soziologie und Verhaltensweise von Sumpfmeisen (*Parus palustris communis*) im Winter. Zschr. Tierpsych. 7: 417 bis 424. — 12) D e r s. (1955): Welche Meisenarten verstecken Futter? Vogelwelt 76: 210 bis 212. — 13) D e r s. (1964): Verhaltensmerkmale der Gattungen *Parus* (Meisen), *Aegithala* (Schwanzmeisen), *Sitta* (Kleiber), *Tichodroma* (Mauerläufer) und *Certhia* (Baumläufer). J. Orn. 105: 153—181. — 14) D e r s. (1966): Zur Biologie der Trauermeise (*Parus lugubris*) (Mit Bemerkungen über die Untergattung *Pocicle*). J. Orn. 107: 167—186. — 15) M o h r, R. (1958): Weidenmeise (*Parus montanus*) am Futterplatz. Vogelring 27: 91—92. — 16) M o r l e y, A. (1950): The formation and persistence of pairs in the Marsh-Tit (*Parus palustris*). Brit. Birds 43: 387 bis 393. — 17) N i e t h a m m e r, G. (1954): Winterliche „Männchenpaare“ in der algerischen Sahara. Vogelwarte 17: 194—198. — 18) R i c h a r d s, T. J. (1958): Concealment and recovery of food by birds with some relevant observations on squirrels. Brit. Birds 51: 497—508. — 19) S a g e, B. L. (1962): Notes on the food of the Marsh Tit. Brit. Birds 55: 89. — 20) T h ö n e n, W. (1962): Stimmgeographische, ökologische und verbreitungsgeschichtliche Studien über die Mönchsmeise

(*Parus montanus* Conrad), Orn. Beob. 59: 101 — 172. — 21) Turcek, F. J. (1961): Ökologische Beziehungen der Vögel und Gehölze; S. 110 — 115 u. 170 (Bratislava). — 22) Vogt, W. (1941): Sumpfschneise (*Parus palustris communis* Baldenstein) an Lippenblütlern. Orn. Beob. 38: 141. — 23) Voous, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung; S. 232 — 233 (Hamburg u. Berlin). — 24) Wehner, R. (1964): Die Weidenmeise (*Parus montanus*) im Taunus. Vogelwelt 85: 97 — 105. — 25) Witherby, H. F., and others (1952): The Handbook of British Birds, vol. I; p. 245, 248, 252, 264, 266 (7th ed.; London). — 26) Wolff, G. (1950): Sumpfschneise als Liebhaber von Birkenamen. Vogelwelt 71: 21. — 27) Wörner, E. (1956): Sonderbares Verhalten von Meisen. Vogelring 25: 106.

## Referate

Beckmann, B., und H. Fröhlich (1967): Quantitative Untersuchungen der Avifauna von zwei unterschiedlichen Dörfern im Münsterland. Natur u. H. 27, S. 82 — 88.

Während des Frühlingsquartals (März bis Mai) 1966 haben die Verf. in sehr gründlicher Weise den Vogelbestand von Nienberge und Wolbeck zu erfassen versucht (14 bzw. 15 Kontrollgänge, die in der Morgendämmerung begonnen wurden). Ob die im Vergleich zu ähnlichen Untersuchungen ungewöhnlich hohen Siedlungsdichten (über 46 bzw. 13 P. p. ha), die sich bei diesen Zählungen ergaben, nicht auch im Zusammenhang mit der allem Anschein nach ungewöhnlich intensiven Arbeitsmethode gesehen werden müssen? Me.

Bode, F. O. (1967): Graugänse in den Niederungen des Dümmer. Wild u. Hund 70, Nr. 10 (S. 362 u. 364).

Der in Hude gegründete Bestand an Graugänsen (vgl. das Referat in dieser Zschr. 3, S. 143/144) bestehe in diesem Jahr aus über fünfzig Vögeln. Rückmeldungen von beringten Gänsen dieser Herkunft seien „aus Thüringen, dem Hümmling und Spanien (Cordoba) eingegangen“. Me.

Buschhaus, H. (1965): Um Berleburg beobachtete Vögel. Wittgenstein I, S. 101 — 110.

Die Arbeit — einziger avifaunistischer Beitrag des zweibändigen, 1144 Seiten umfassenden Heimatbuches des Kreises Wittgenstein — enthält im Widerspruch zu ihrem Titel Angaben aus dem ganzen Wittgensteiner Land und stellt somit die erste Avifauna dieses Gebietes dar. — Von vierzigjähriger Vogelbeobachtung hätte man ein weniger dürftiges Ergebnis erwartet. So wird z. B. über den Star lediglich mitgeteilt: „In großen Mengen“; und die Angaben über den Zaunkönig erschöpfen sich in der Bemerkung: „Singt im Winter piano bis mezzopiano, im Frühling forte bis fortissimo“. Da der Verf. in der Regel auf genaue Daten und Belege verzichtet und bei vielen Angaben unklar ist, ob sie Brutvögel betreffen, sind zahlreiche Mitteilungen faunistisch wertlos. Während Arten wie Wespenbussard, Weidenmeise, Schwarzkehlchen, Feldschwirl, Sommergoldhähnchen und Schafstelze in der nummerierten Liste fehlen, sind Ringdrossel (Nr. 40 und 113) und Zwergtaucher (Nr. 101 und 112) gleich zweimal angeführt, wodurch sich die Zahl der beobachteten Vogelarten auf 115 erhöht.

Bemerkenswerte Angaben: Fischreiher: Brutten bei Berleburg (bis vor einigen Jahren), bei Dotzlar, Hatzfeld, Holzhausen und Battenberg. — Heidelerche: Brutvogel am Hang des Großen Höltscheid (bei Berleburg), bei Meckhausen (südöstl. B.), an der Hörre (südl. B.) und bei Laibach (nordöstl. B.). — Dohle: In Berleburg am

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Mester Horst

Artikel/Article: [Meisen als Blütenverzehrer und über das unterschiedliche Verhalten der Weiden- und Sumpfmeise bei der Nahrungssuche 61-68](#)